

Newsletter 46 + + + Oktober 2014

Haus der Wannsee-Konferenz



Seite 2
Deutsch – griechischer
Jugendaustausch 2014

Seite 3
Studientag "Euthanasie und
Eugenik im Nationalsozialismus"

Seite 4
Hadar Braun – israelische Freiwillige
in der Gedenkstätte

Seite 5
Neue Sonderausstellung in der
Gedenkstätte
„Fundstellen – Spuren von
NS-Verfolgten in Berliner Archiven

Seite 6
Doppelstudientag:
„Täterprofile; Planung und
Organisation des Völkermordes,
Rezeption des Nationalsozialismus“

Seite 6
Maxim Schmidhals – Freiwilliger in
der Gedenkstätte

Seite 7
Ausstellungseröffnung „Joseph Wulf
zum 40. Todestag“

Seite 8
Thomas Krappinger – öster-
reichischer Gedenkdiener in der
Gedenkstätte

Seite 9
Zum Funktionswandel der
Gedenkstätte als Ort der historisch-
kulturellen Bildung: Impulse aus der
Kooperation zwischen dem Haus der
Wannsee-Konferenz und dem
Historikerlabor e.V.

Seite 10
„NS-HAGO sorgt für Ordnung“
– die NS-HAGO-Schule, Am Großen
Wannsee 39/41

Seite 14
Veranstaltungen

Seite 16
Impressum



Deutsch – griechischer Jugendaustausch 2014

Warum werden auf den Demonstrationen in Griechenland Hakenkreuze gezeigt? Warum Frau Merkel als Nazi beschimpft? Was hat denn Griechenland mit dem Nationalsozialismus zu tun?

Diese und ähnliche Fragen wurden von Jugendlichen gestellt, die im Sommer 2013 zehn Tage durch Polen reisten, sich mit der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik in Polen aber auch mit dem Schicksal ehemaliger Schüler ihrer Schule, dem früheren Schiller Realgymnasium, auseinandersetzten sowie mit der Gedenkkultur in Deutschland und Polen. Ziel dieser Schülergruppe, die sich „AG Erinnern an ehemalige Schiller Schüler“ nennt und im Rahmen der Kooperation zwischen dem Schiller-Gymnasium und der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz von einer Mitarbeiterin der Bildungsabteilung begleitet wird, ist es ein Denkmal zur Erinnerung an die ermordeten ehemaligen Schüler und ihre Angehörigen an der Schule einzurichten.

Während die Gruppe also durch Polen reiste, fanden in Griechenland aufgrund der dramatischen wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung Demonstrationen statt, deren Bilder die Jugendlichen in den Medien verfolgten. Dass Jugendliche, die ein erhöhtes Interesse an der Geschichte zeigen und sich aktiv mit den nationalsozialistischen Verbrechen auseinandersetzen, keinen Bezug zu Griechenland herstellen konnten, ist nicht überraschend. Aus Gründen, die genauer untersucht werden sollten, nehmen viele Jugendliche die nationalsozialistische Verfolgungspolitik als etwas wahr, das sich ausschließlich auf deutschem Boden abgespielt hat. Der Krieg, reduziert auf militärische Fragen, wird geographisch weiter gefasst, die Bandbreite der betroffenen Länder aber nicht verinnerlicht. Am ehesten gibt es Kenntnisse zu Polen, was vermutlich an der Tatsache liegt, dass dort die Geschichte vieler Vernichtungslager verortet ist.

Die Fragen der Jugendlichen sowie Erfahrungen, die wir seit 2008 im Rahmen von Langzeitprojekten gemacht haben, in deren Kontext immer eine Studienreise stattfand und eine intensive Auseinandersetzung mit Geschichte ermöglichen, führte zu der Antragsstellung für ein Projekt mit Griechenland.

Als wichtigsten Kooperationspartner konnten wir die Jugendorganisation der Jüdischen Gemeinde Thessaloniki gewinnen, Kontakte bestehen aber auch zu den Opfergemeinden Distomo und Kalavryta.



Gedenkstätte in Distomo zur Erinnerung an das Massaker vom 10. Juni 1944

Gefördert durch das Programm Erasmus – Jugend für Europa werden wir uns im Rahmen eines achttägigen Programms ab dem 29. Oktober 2014 in den Städten und Ortschaften Thessaloniki, Chortiati, Athen, Distomo und Kalavryta mit der Besatzungspolitik der Deutschen in Griechenland ab 1943 beschäftigen, die Deportationsgeschichte der griechischen Juden intensiv behandeln, sowie mit den sogenannten Sühnemaßnahmen gegen griechische Dörfer aus denen heraus vermeintlich oder tatsächlich Widerstandsaktionen gegen die Besatzer organisiert worden waren. Angesichts des in den letzten Jahren erstarkten Rechtsextremismus und Antisemitismus in Griechenland, wie ihn zum Beispiel die neonazistische Partei Chrysi Avgi (griech: Χρυσή Αυγή „Goldene Morgenröte“) vertritt, wird es auch Einheiten zu diesem Thema geben.

Von besonderer Bedeutung werden die Kontakte mit jüdischen und nichtjüdischen griechischen Jugendlichen sein, mit denen die Gruppe im Rahmen diverser Workshops die behandelten Themen diskutieren wird. Auf der Grundlage des Austauschs über die jeweiligen „Bilder“ des anderen sollen die Jugendlichen gemeinsam besprechen, wie sie sich eine gemeinsame Zukunft vor dem Hintergrund der Geschichte vorstellen.



Gedenkstätte in Kalavryta



Zugticket, das griechische Jüdinnen und Juden für ihre Deportation nach Auschwitz-Birkenau kaufen mussten.

Da sich im vergangenen Jahr gezeigt hat, dass es neben dem Schulalltag schwer ist, eine klassenübergreifende Gruppe regelmäßig zu einem Thema arbeiten zu lassen, erhofft sich die AG noch einen weiteren positiven Effekt der Reise: Die gemeinsame Zeit in Flugzeug, Bahn und Bussen soll auch genutzt werden, um die Planungen für das Denkmal zur Erinnerung an die ehemaligen Schiller Schüler weiter voran zu bringen.

Dr. Elke Gryglewski
Bildungsabteilung, Haus der Wannsee-Konferenz

+++++

Studientag „Euthanasie und Eugenik im Nationalsozialismus“

Es ist der 2. Oktober 2014, kurz nach 9.00 Uhr und von den 18 angemeldeten Azubis der Fachschule für Heilerziehungspflege Pankow erscheint die Hälfte. Frau Stenzel, die begleitende Lehrerin (wir arbeiten seit Jahren zusammen), ist nicht erfreut „...sechs hätten sich krank gemeldet, drei würden unentschuldigt fehlen...“

Was die Berufsgruppe der Heilerziehungspfleger angeht – die im Übrigen nicht repräsentativ für Pflegeberufe ist - habe ich ähnliches aber schon einmal erlebt. Sie sind ungezwungener in ihren Entscheidungen als andere bzw., wenn sie dieses Angebot nicht wünschen, aus welchen Gründen auch immer, nutzen sie den Handlungsspielraum, den sie für solche Situationen haben: Sie bringen eine Krankmeldung. Was nun mit den drei unentschuldigt fehlenden Personen war, ließ sich an dem Tag nicht feststellen.

Von den nun vor mir stehenden angehenden Heilerziehungspflegerinnen kann ich aber annehmen, dass der Besuch der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz eine bewusste Entscheidung war und es wäre schade, sie jetzt auf Grund der niedrigen Teilnehmerzahl nach Hause zu schicken.

Es ist ein so schöner Morgen, dass wir beschließen einen kleinen Spaziergang rund ums Haus bis an den Wannsee zu machen, der spiegelglatt ist und noch etwas unter dem Frühnebel in der Sonne liegt. Ich erzähle ein bisschen Hausgeschichte. Was das für Menschen waren, die hier gelebt haben, wollen sie wissen. Frau Stenzel erinnert sich noch an Schüler, die die Villa aus ihrer Schullandheimzeit kannten.

Wenig später im Seminarraum während der Vorstellungsrunde zeigt sich, die meisten arbeiten mit schwerst mehrfach behinderten Menschen in Kombination mit psychischen Folgeerscheinungen. Derzeit durchlaufen sie eine Teilzeitausbildung über vier Jahre, die zertifiziert ist. Alle wollen in ihrem Bereich weiterarbeiten. Der Beruf Heilerzieher ist ein sehr junger Beruf, so dass wir eine Verknüpfung zum Thema „Von der Eugenik zur Euthanasie im Nationalsozialismus“ über die sogenannte Geisteskrankenpflege herstellen, die sich in den 1920er Jahren zum Ausbildungsberuf etablierte. In zwei 45minütigen Einheiten versuche ich mit Hilfe von Bildern, Zitaten etc. den Zeitraum Weimarer Republik/Nationalsozialismus so vorstellbar wie möglich zu machen und ihnen sensible Themen wie

„Wurzeln für eugenisches Denken“, „Berufliches Handeln“, „Veränderung in der Vorstellung über Euthanasie“ nahezubringen. Es wird nach den therapeutischen Möglichkeiten gefragt, wie es mit Datenschutz gewesen sei und so weiter.

Der Vormittag endet mit dem Besuch der Ausstellung mit Schwerpunkt in den Räumen 14 („Zwangsarbeit und Tod im KZ“), 13 („Konzentrations- und Todeslager“) und 9 („Die Wannsee-Konferenz“). Hier sprechen wir über die sogenannte Häftlingseuthanasie, über die „Aktion Reinhard“ und die Verknüpfung zur „Endlösung“ und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen den Konferenzraum, den sie bereits frühmorgens schon gesehen haben, als historischen Ort kennen. Sie sind jetzt still und betroffen und brauchen dringend eine Pause, die sie alle im sonnigen Garten verbringen.

Im Anschluss treffen wir uns wieder im Seminarraum zu den Gruppenarbeiten. Die Ankündigung löst häufig nicht gerade Begeisterung aus, aber das ändert sich rasch, wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anfangen in den Materialien zu stöbern. Obwohl die Gruppe nur aus neun Personen besteht, haben sie sich vier verschiedene Themen ausgesucht. Nachdem alle Grüppchen einen Raum zum ungestörten Arbeiten gefunden haben, beginne ich mit meiner Runde durch alle Arbeitsgruppen. Das ist eigentlich eine wichtige Phase des Studientages. Die Gespräche, die sich dabei ergeben bieten die Möglichkeit, auf einzelne Themen genauer einzugehen, eventuell einen Bezug zum beruflichen Alltag heute herzustellen und Handlungsspielräume zu erarbeiten.

Die Seminargruppe, die das Thema NS-Schwesternschaft bearbeitet, entscheidet sich für das Erstellen einer Biografie und entwirft dabei verschiedene Täterprofile, versucht die Frage zu beantworten: „Warum machten „die“ das?“



Die Arbeitsgruppe, die sich eine Patientenbiografie ausgesucht hat, gibt ihrer Präsentation die Überschrift „Erziehungsbericht versus Entwicklungsbericht“ (Heilerzieher haben häufig mit solchen Berichten zu tun). An Hand von Sprachbeispielen zeigen sie den anderen die abwertende Einschätzung des Erziehungsberichtes und entwerfen für Ernst Lossa, den Patienten, einen heute üblichen Entwicklungsbericht.

Diese Gruppe nimmt sich viel Zeit für die Präsentation und die anschließende Schlussrunde. Nächste Woche werden sie die Ausstellung „Totgeschwiegen“ besuchen und noch einmal Gelegenheit finden, dieses sehr schwierige und komplexe Thema aus einem anderen Blickwinkel zu bearbeiten. Ich möchte mich in jedem Fall für diesen sehr gelungenen Studientag bedanken und wünsche ihnen für die Zukunft alles Gute.

Sabine Münstermann, freie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte

+++++

Hadar Braun – israelische Freiwillige in der Gedenkstätte

My name is Hadar Braun and I am the new Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste volunteer in the House of the Wannsee Conference.

I am 27 years old and was born and raised in Jerusalem, Israel. I am studying Jewish History and Education at the Hebrew University in Jerusalem and took a year off for the voluntary service. I am working as a tour guide at Yad-Vashem Museum in Jerusalem, mostly for youth and soldiers.

I hope that my time here will be helpful and that I will be able to give as much as I can from myself as well as to learn.

I am looking forward for the next 11 months in the Wannsee Conference House.



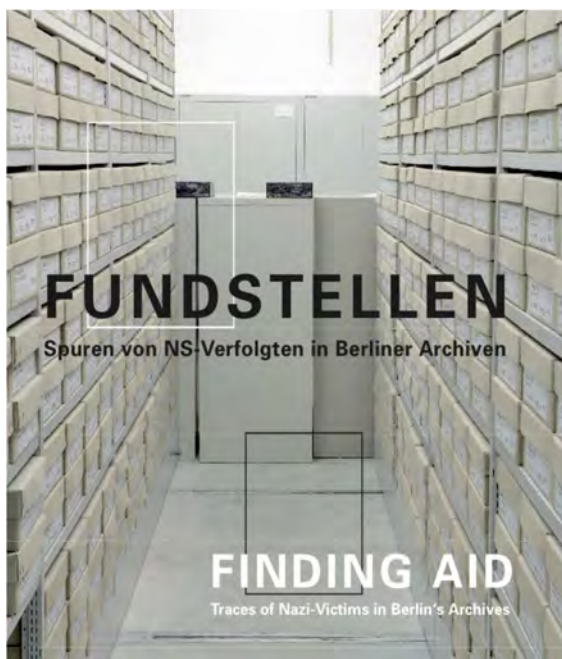
+++++

Neue Sonderausstellung

Fundstellen - Spuren von NS-Verfolgten in Berliner Archiven

Lebensläufe sind oft weder geradlinig, noch hinterlassen sie deutlich lesbare Spuren. Im Nationalsozialismus sorgten Ausgrenzung, Verfolgung, Mord und Krieg zusätzlich für brutale Brüche und Verwerfungen – auch in den Aktenbeständen. Heute sind gesetzliche Sperrfristen für diese Bestände meist abgelaufen. Gleichzeitig steigt das Interesse an konkreten, nachvollziehbaren Schicksalen von Verfolgten des Nationalsozialismus.

Adress- und Gedenkbücher in Spezialbibliotheken wie der Joseph Wulf Mediothek können zwar erste Hinweise zu solchen Schicksalen, doch keine umfassende Auskunft geben. An dieser Schnittstelle setzt die Ausstellung *Fundstellen - Spuren von NS-Verfolgten in Berliner Archiven* an, die die Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz in Kooperation mit der Koordinierungsstelle Stolpersteine in Berlin und dem Landesarchiv Berlin erarbeitet hat.



Welche Archive gibt es in unserer Nähe? Welche Aktenbestände versprechen Hinweise zu welchen Verfolgten Gruppen? Welche Informationen finden sich regelmäßig in Akten, die als Teil der Verfolgung angelegt wurden? Wie sind die Wiedergutmachungsakten aufgebaut und was findet sich dort? Eine Annäherung an solche Fragen erfolgt mittels sechs ausgewählter Biografien Berliner NS-Verfolgter.

Rekonstruiert werden diese Lebensläufe anhand der Aktenbestände, die wir in den zentralen Archiven der Region ermittelt haben. Natürlich können damit weder alle Archive umfassend vorgestellt noch alle Verfolgten Gruppen einbezogen werden.

Vielmehr möchten wir praktische und nachvollziehbare Anregungen zu möglichen Fundstellen geben. Recherchen zu NS-Tätern haben wir in unsere Ausstellung nicht einbezogen, da dies den räumlichen und inhaltlichen Rahmen gesprengt hätte. Hierzu wurden zudem bereits Leitfäden und Workshops entwickelt, unter anderem von der Stiftung Topographie des Terrors und von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

In der die Ausstellung begleitenden Broschüre werden die sechs Biografien jeweils durch eine umfassende Beschreibung der Quellenlage ergänzt. Alle Texte liegen in deutscher und englischer Sprache vor.

Eröffnet wird die neue Sonderausstellung am **9. Dezember 2014 um 18:00 Uhr** in der ersten Etage der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz.

Die Broschüre zur Sonderausstellung kann dann für 3,50 Euro vor Ort erworben werden.

Dr. Christoph Kreuzmüller
Bildungsabteilung
Haus der Wannsee-Konferenz

Monika Sommerer
Leiterin der Joseph Wulf Mediothek

+++++

Doppelstudientag: „Täterprofile; Planung und Organisation des Völkermordes, Rezeption des Nationalsozialismus“

Wie der vergleichsweise lange und sperrige Titel dieses Studientagskonzepts andeutet, geht es bei diesem inhaltlich an die drei im Haus der Wannsee-Konferenz angebotenen Studientage

- „Nationalsozialistische Täter bei Massenerschießungen – eine Fallstudie“
- „Die Wannsee-Konferenz und der Entscheidungsprozeß zum Völkermord“ und
- „Umgang mit dem Nationalsozialismus seit 1945 in Deutschland“

anknüpfenden Doppelstudientag um die komplexe und sehr breit angelegte Analyse von Tätern aus biografischer und psychologischer Sicht, die Analyse der Prozesse von Planung und Organisation des Völkermordes an der jüdischen Bevölkerung Europas zwischen 1933 und 1945 und die Bewertung und Betrachtung des Umgangs mit Tätern und Taten nach 1945.

Nach eigenständiger Auswahl individueller Einzelthemen – jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer untersucht einen Einzelaspekt - ist der Umgang mit historischen Quellen – darunter auch Gerichtsquellen – und die Vermittlung wissenschaftlicher Arbeitstechniken ein ergänzender und wichtiger zweiter Schwerpunkt dieses Doppelstudientages.

Die im Rahmen der zweitägigen Arbeit im Haus betrachteten und von den Teilnehmern zu untersuchenden Einzelbiografien sind am authentischen Ort der Wannsee-Konferenz zum einen die Teilnehmer der Konferenz vom 20. Januar 1942 selbst, zum anderen die Biografien von sogenannten „unbekannten“ Tätern aus den

verschiedenen am Völkermord beteiligten Organisationen von Polizei, Wehrmacht, SS- oder Verwaltung.

Ein besonderer Aspekt darüber hinaus ist dem Handeln sogenannter „fremdvölkischer“ Verbände sowie dem Handeln mit dem Besatzungsgeschehen in West- und Osteuropa sympathisierenden bzw. kollaborierenden Einheimischen gewidmet.

Die Verdeutlichung des Täterbegriffs anhand spezifischer Biografien folgt hier exemplarisch an der individuellen Themenwahl der 12. Jahrgangsstufe der Ziehen-Schule Frankfurt am Main:

- Täterpsychologie: „Ganz normale Männer“
- Profiteure des KZ-Systems und der Vernichtung: IG Farben
- Die Situation der Juden in den Niederlanden
- Die Teilnehmer der Wannsee-Konferenz: Täterprofile

Und lenkt den Blick auf das Tatgeschehen in Polen, den baltischen Staaten, der Sowjetunion, den Niederlanden und Frankreich. Gerichtsunterlagen und andere nach 1945 erstellte Materialien (Dokumente, Literatur bzw. Ton- und Filmmaterialien) ergänzen und vervollständigen die Studientagsgrundthematik und dienen dazu den Schülern die Gegenwart des Themas deutlich zu machen.

Das Studientagsangebot richtet sich aufgrund der hohen Komplexität und der quellenorientierten wissenschaftlichen Arbeitsweise vorrangig an Schüler der gymnasialen Oberstufe.

Silke Struck, freie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte

+++++

Maxim Schmidhals – Freiwilliger in der Gedenkstätte



Mein Name ist Maxim Schmidhals. Ich bin in diesem Jahr Freiwilliger im Freiwilligen Sozialen Jahr in der Kultur (FSJ) im Haus der Wannsee-Konferenz.

Ich habe mich nach meinem Abitur für dieses Projekt entschieden, da ich vor meinem Studium gerne schon Berufserfahrung sammeln will und auch während meiner Schulzeit bereits viel zum Thema Nationalsozialismus gearbeitet habe.

Ich blicke erwartungsvoll in dieses Jahr, freue mich auf die vielen Projekte mit neuen Bekanntschaften und eine gute Zusammenarbeit mit den festen und freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses.

+++++

„Meine eigentliche Universität war Auschwitz“ - Joseph Wulf zum 40. Todestag

**Ausstellung im Jüdischen Gemeindehaus in Berlin-Charlottenburg, Fasanenstraße
21. Oktober bis 18. Dezember 2014**

Zum 40. Todestag Joseph Wulfs – er nahm sich am 10. Oktober 1974 in seiner Wohnung in Berlin-Charlottenburg das Leben – zeigt die Jüdische Gemeinde zu Berlin in ihrem Gemeindehaus in der Fasanenstraße 79/80, 10623 Berlin, eine Ausstellung zum Leben und Werk des Historikers und Publizisten.

Ursprünglich wurde diese Ausstellung von der Bibliothek der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz gemeinsam mit dem Aktiven Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. im Jahr 2012 anlässlich von Wulfs 100. Geburtstag konzipiert und war zwei Jahre lang in der ersten Etage des Hauses der Wannsee-Konferenz zu sehen.

Joseph Wulf war ein jüdischer Widerstandskämpfer und Auschwitz-Überlebender. Nach dem Krieg lebte er zunächst in Krakau und Paris, 1952 zog er nach Berlin. Dort veröffentlichte er die ersten bedeutenden Dokumentationen zum Nationalsozialismus, insbesondere zur Judenverfolgung und zur Kultur in der NS-Zeit. 1965 forderte er die Einrichtung eines „Internationalen Dokumentationszentrums zur Erforschung des Nationalsozialismus und seiner Folgeerscheinungen“ in dem Haus, in dem am 20. Januar 1942 die sogenannte Wannsee-Konferenz stattgefunden hatte.

Für dieses Vorhaben fand er zwar weltweit prominente Unterstützer, der West-Berliner Senat war jedoch nicht bereit, das Gebäude freizugeben. Tief enttäuscht von der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft und dauerhaft traumatisiert durch die KZ-Haft nahm sich Joseph Wulf nach dem Tod seiner Frau Jenta das Leben.



Joseph Wulf (rechts) im Garten der Wannseevilla, 1967



Die Wiederaufnahme seiner Ideen in den 1980er Jahren und die Eröffnung des Hauses als Gedenk- und Bildungsstätte zum 50. Jahrestag der Wannsee-Konferenz im Januar 1992 hat er daher nicht mehr erleben können. Die Ausstellung zeichnet in Themen-Tafeln das Leben Wulfs nach.

Nach einem biografischen Überblick wird zunächst Wulfs Leben bis 1945 beleuchtet: die Jugendzeit in Krakau, seine Aktivitäten im polnischen Widerstand ab 1942 sowie seine Gefangenschaft in Auschwitz. Nach dem Krieg widmete sich Wulf der Erforschung der Vernichtung der europäischen Juden. Sein frühes Engagement in historischen Kommissionen in Polen und Frankreich beleuchtet die Ausstellung ebenso wie sein Wirken in Berlin ab den 50er Jahren. Weitere Themen sind sein Kampf um ein Dokumentationszentrum im Haus der Wannsee-Konferenz sowie das Nachwirken von Wulfs Schaffen nach seinem Tod 1974.

Monika Sommerer
Leiterin der Joseph Wulf Mediothek

+++++

Thomas Krappinger – österreichischer Gedenkdienstler in der Gedenkstätte

Mein Name ist Thomas Krappinger, ich bin 19 Jahre alt und habe mein Abitur im Frühling 2014 am Bundesrealgymnasium Klagenfurt Viktring in Österreich absolviert. Seit längerem habe ich mich schon mit dem Gedanken gespielt einen Gedenkdienst, anstatt eines Zivildienstes zu leisten, da ich mich schon länger mit dem Thema des Nationalsozialismus beschäftigte.

Für mein Abitur habe ich dann eine Arbeit über das Ghetto in Shanghai und eine Arbeit über den Bürgerkrieg in Spanien verfasst. Für mich ist es wichtig, dass die Präsenz dieser Verbrechen erhalten bleibt und auch bei zukünftigen Generationen ein Mahnmal dafür ist, was Menschen einander antun können.

Ich freue mich sehr hier im Haus der Wannsee-Konferenz zu arbeiten und einen Beitrag zur Aufklärung junger Menschen leisten zu dürfen.



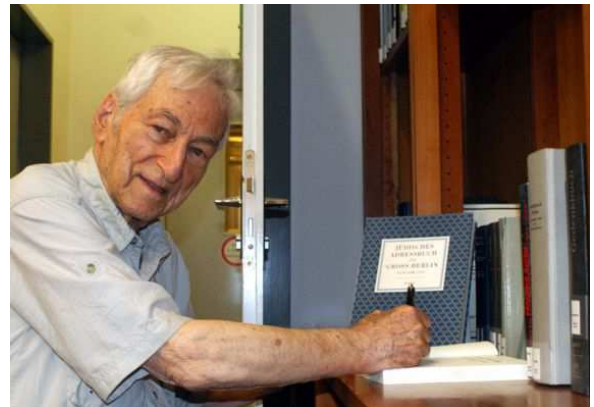
+++++

Besuch von Kurt W. Roberg – ein ehemaliger Gartenarbeiter des Gästehauses des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD

Mitte Juni 2014 berichtete Kurt W. Roberg ReferendarInnen des Fachseminars Geschichte und Politik in Kreuzberg während eines von Dr. Wolf Kaiser geleiteten Studientags aus seinem Leben. Herr Roberg, der 1924 in Celle geboren worden ist, flüchtete nach dem Pogrom nach Rotterdam. Dort erlebte er im Mai 1940 das Bombardement und die Besetzung der Stadt durch deutsche Truppen.

Dank vereinter Bemühungen seiner Familie erlangte er zwar noch ein Visum zur Einreise in die USA und eine Schiffspassage von Lissabon nach New York. Im März 1941 musste er aber nach Berlin reisen, um dort Durchreisevisa vom spanischen und portugiesischen Konsulat zu beantragen. Da sich die Erteilung der Sichtvermerke verzögerte, wurde Roberg zusammen mit anderen Jugendlichen, die sich in einer ähnlichen Situation befanden, von der Jüdischen Gemeinde bzw. der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland zur Gartenarbeit auf dem Gelände des Gästehauses des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD – dem heutigen Haus der Wannsee-Konferenz – abgestellt. Dieser Arbeitseinsatz sollte den 16jährigen davor schützen, von einer Rüstungsfirma reklamiert zu werden, was eine Ausreise verhindert hätte.

Im Mai 1941 gelangte Kurt Roberg dann tatsächlich in den Besitz der begehrten Sichtvermerke. Mit einem versiegelten Kurswagen reiste er wenig später vom Anhalter Bahnhof nach Lissabon und gelangte an dem Tag, als sein Ausreisevisum für die USA ablief, noch auf ein rettendes Schiff!



Kurt W. Roberg bei der Übergabe seiner Autobiografie „A Visa or Your Life“ an die Joseph Wulf Mediothek
Foto: Dr. Christoph Kreutzmüller

Kurt Robergs Geschichte von bürokratischer Böswilligkeit und paradoxen Schutzmechanismen inmitten der Judenverfolgung, die er auch in seinem Buch „A visa or your life. A Boy's Life and the Odyssey of His Escape from Nazi Germany“ (2009) niedergelegt hat, hat die ReferendarInnen sehr beeindruckt. Sie empfanden seinen Bericht als Geschenk. Im Anschluss an das Zeitzeugengespräch konnten wir mit Herr Roberg ein kurzes Interview über die Umstände seiner Arbeit auf dem Gelände des heutigen Hauses der Wannsee-Konferenz führen und aufzeichnen.

Dr. Christoph Kreutzmüller
Bildungsabteilung
Haus der Wannsee-Konferenz

+++++

Zum Funktionswandel der Gedenkstätte als Ort der historisch-kulturellen Bildung: Impulse aus der Kooperation zwischen dem Haus der Wannsee-Konferenz und dem Historikerlabor e.V.

Als ein erwähnenswertes Beispiel und Indikator für den sich vollziehenden Funktionswandel, den man auch an Erinnerungsorten wie dem Haus der Wannsee-Konferenz erkennen kann, mag die Kooperation mit der Gruppe Historikerlabor e.V. gelten, die im Herbst 2011 begann. Was zunächst vor allem den Charakter eines spannenden Theater-Experiments anlässlich des 70. Jahrestags der Wannsee-Konferenz im Januar 2012 aufwies, erfuhr eine große Akzeptanz beim Publikum, Anerkennung bei den Experten und hat sich schließlich als ein ‚Liaison-Projekt‘ in den folgenden Jahren verstetigt.

Das eindrucksvolle Ergebnis dieser Kooperation sorgte in der Berliner Öffentlichkeit für eine differenzierte Wahrnehmung des Hauses der Wannsee-Konferenz als ein multipler Geschichtsort, der sich einmal mehr der historisch-kulturellen Bildung verpflichtet fühlt. Der Versuch der Gruppe Historikerlabor, eine überzeugende Form der performativen Geschichtsvermittlung an authentischen historischen Orten mit Mitteln des Dokumentar-Theaters zu finden und weiter zu entwickeln, ist mit dem Stück zur Wannsee-Konferenz gelungen. Er fand zudem professionelle Anerkennung durch die Einladung zu weiteren Auftritten im Berliner Maxim Gorki Theater.

Inzwischen gibt es zwei neue Theater-Projekte. Interessant ist der jeweilige Entstehungsprozess der Stücke, ungewöhnlich sind die Auswahl der historischen Ereignisse und Protagonisten wie auch die Produktionsweise.

Die Realisierung des Theater-Projektes über die Wannsee-Konferenz zum 70. Jahrestag forderte eine generelle Aufgeschlossenheit, organisatorische und wie auch institutionelle Unterstützung von Seiten der Gedenkstätte. Auf Seiten der am Projekt beteiligten Historiker/Akteure und des Regisseurs Christian Tietz waren historische Kenntnisse, Professionalität in der Recherche und Sensibilität nötig, um das heutige Ambiente des Konferenzsaales in eine historische Szene für die Aufführung eines Textes zur Wannsee-Konferenz mit 15 Sprechern zu verwandeln. Da dieses Projekt bei den Experten und Förderern nach der Premiere am 20. Januar 2012 auf viel Anerkennung stieß und beim Publikum ein nachhaltiges Interesse fand, wurden jetzt für den Herbst/Winter 2014 bzw. 2015 Wiederaufführungen mit der Gruppe Historikerlabor im Haus der Wannsee-Konferenz vereinbart. Dies lässt sich als eine Bestätigung der von der Gruppe Historikerlabor gewählten Arbeitsweise verstehen, die ein historisch interessiertes, aber keineswegs spezialisiertes Publikum im Blick hat und es am authentischen Ort mit komplexen Aspekten des Nationalsozialismus, seiner Vernichtungspolitik und den verantwortlichen Tätern konfrontiert.

Alle Fakten sind quellenbasiert aufbereitet und werden durch die Auswahl historisch verbürgter Personen als Protagonisten zum Sprechen gebracht, damit individualisiert und für den Zuschauer anschaulich. Inzwischen sind aus dem Mitarbeiter-Team des Hauses der Wannsee-Konferenz fünf Historiker/Darsteller an der Erarbeitung und Entwicklung der weiteren Stücke unmittelbar beteiligt. Dazu gehört die zweite Produktion mit dem Titel ‚Die Hungerplan-Konferenz Die Neuordnung Europas und der Vernichtungskrieg‘, deren Uraufführung am 2. Mai 2014 im Kapitulationssaal des deutsch-russischen Museums Berlin-Karlshorst stattfand.

Den Abschluss des inzwischen zur Trilogie ausformulierten Konzeptes bildet das Stück ‚Zur Endlösung der Zigeunerfrage. Ein fiktives Symposium, Berlin 1942‘, das am 20. Februar 2015 im Max Planck Institut für Wissenschaftsgeschichte in Dahlem Premiere haben wird - mit Bezug auf die zeitgenössische Rolle, die das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in diesem Zusammenhang gespielt hat.

Durch das skizzierte Konzept der Trilogie ‚Die Erfindung und Vernichtung des Untermenschen‘ werden drei ganz unterschiedliche Orte in Berlin nicht nur in der stadträumlichen Wahrnehmung zueinander in Beziehung gesetzt, sondern auch in ihrer Funktion als historische Schauplätze noch einmal auf besondere Weise markiert. Die an der Kooperation beteiligten Institutionen bieten ihrerseits dem Dokumentartheater eine öffentliche Plattform, um mit seiner Form der Geschichtsaufbereitung die theoretische und praktische Radikalisierung in der Geschichte des Nationalsozialismus mit künstlerischen Mitteln zu thematisieren.

Die für die Darstellung in den Theaterstücken ausgewählten Protagonisten stehen in der Mehrzahl nicht für schillernde NS-Prominenz. Obwohl sie in ihrer jeweiligen Funktion innerhalb des Systems sehr prägend und ambitioniert waren, sind ihre Namen dem Publikum eher wenig geläufig. Durch diese Auswahl wird auch ein verbreitetes Geschichtsbild des Nationalsozialismus korrigiert, das – häufig medial unterstützt – von den immer gleichen Handelnden und kausalen Deutungsmustern geprägt zu sein scheint. Die Figuren des Dokumentartheaters bekommen durch die genaue quellenbasierte Herausarbeitung ihrer Berufsbiographien ein markantes Profil innerhalb ihres jeweiligen professionellen Umfelds.

Man erkennt ihre Position in dem Netzwerk und die institutionelle Interaktion während des Nationalsozialismus.

Das Theaterstück konfrontiert die Zuschauer mit den persönlichen Motiven, dem Ehrgeiz, der erkennbaren ideologischen und ethischen Orientierung der Verantwortlichen. Die relevanten Fakten und Aspekte sind durch die umfangreiche historische Täterforschung differenziert bewertet und publiziert. Deren Rezeption und Diskussion beschränkt sich jedoch meistens auf einen fachwissenschaftlichen Expertenkreis.

Das Gestaltungsprinzip der Montage ermöglicht den Zuschauern, die sprechenden Personen in ihrer Mehrdimensionalität wahrzunehmen. Dabei erschließt sich implizit, schließlich immer expliziter das Ausmaß der individuellen Tatbeteiligungen und kollektiven Verstrickungen. Zugleich hat das Publikum die Gewissheit, dass alle Aussagen im Stück überliefert und im dazugehörigen Textheft bibliographisch nachgewiesen sind. Das Dokumentartheater des Historikerlabors übernimmt einerseits eine Vermittlungsfunktion, indem es die vorhandenen Deutungsansätze – und damit den aktuellen historischen Standard – bei der Textmontage berücksichtigt.

Gleichzeitig wird durch die Wahl des Aufführungsortes eine atmosphärische Verdichtung erreicht, die dem Zuschauer völlig eigenständige kognitive, ästhetische und emotionale Eindrücke gestattet. Die sparsamen theatralen Mittel der Inszenierung und der Verzicht auf fiktionale Texte haben in den bisherigen Aufführungen immer eine situative und vor allem sprachliche Intensität erzeugt, die beim Publikum zu einer konzentrierten Aufmerksamkeit geführt hat. Anschließend fanden immer ausführliche Publikumsgespräche statt. Der Wunsch der Zuschauer nach Artikulation der Eindrücke signalisierte ein Bedürfnis, das gesehene Theaterstück mit dem persönlichen zeithistorischen Wissen, oft auch mit den Erfahrungen aus der eigenen Familiengeschichte abzugleichen.

Lore Kleiber
Bildungsabteilung
Haus der Wannsee-Konferenz

+++++

„N.S. HAGO sorgt für Ordnung“ - die NS-HAGO-Schule, Am Großen Wannsee 39/41

Ende 1932 wurde der „Nationalsozialistische Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand“ gegründet, der seine Aufgabe in der Bekämpfung von Warenhäusern, Genossenschaften und Kapitalgesellschaften sah, die sich in jüdischem Besitz befanden. Am 30. Januar 1933 wurde der Kampfbund in die „Nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation (NS-HAGO)“ überführt. Das deutsche Handwerk selbst wurde im „Reichsbund des Deutschen Handwerks“ zusammengefasst. Neben der NS-HAGO diente der „Gesamtverband Deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender (GHG)“ als Organisation, die gemäß der NS-Ideologie die Zerschlagung großer Handelsorganisationen durchführen, jüdische Warenhäuser und Handwerksbetriebe boykottieren und Mitarbeiter des Handels nationalsozialistisch schulen sollte. Die NS-HAGO sollte das Führerkorps und die Sachbearbeiter in der Arbeitsfront für die Gruppen des Handels und Handwerks stellen.

Zum Reichsführer „Hauptamtsleiter“ der NS-HAGO wurde Dr. Theodor Adrian von Renteln (1897 - 1946) ernannt.

Grundlage für die Tätigkeit der NS-HAGO und des GHG war das „Gesetz zum Schutz des Einzelhandels“ vom 12. Mai 1933, das die Errichtung neuer Ladengeschäfte verbot. Das Gesetz sah eine allgemeine Errichtungssperre für Einzelhandels-



unternehmen (§ 2), ein Errichtungsverbot für selbständige Handwerksbetriebe in Warenhäusern (§ 7) und u. a. auch eine Schließungsvollmacht gegen Handwerksbetriebe in Warenhäusern (§ 7) vor. Am 29. November 1933 trat das „Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks“ in Kraft. Ziel sollte es sein, die gesetzlichen Grund-

lagen zu schaffen, „um das jetzt in Organisationen mannigfacher Art zergliederte Handwerk organisatorisch zu formen und zu einem Verbandszusammenschließen.“ (Das Dritte Reich, Berlin 1934, S. 243). Das Gesetz über den Aufbau des Handwerks ermächtigte den Reichswirtschaftsminister und den Reichsarbeitsminister den Aufbau des Handwerks „auf der Grundlage allgemeiner Pflichtinnungen und des Führergrundsatzes“ (§ 1) in Angriff zu nehmen.

Die NS-HAGO hatte nun die Aufgabe „nach dem Willen des obersten Führers“ ein reines Erziehungs- und Schulungsinstrument für Mitarbeiter des Handwerks und Gewerbes zu werden. Im damaligen deutschen Reich wurden mehrere sogenannte NS-HAGO-Schulen gegründet, die u. a. regional mehrtägige und mehrwöchige Schulungen durchführten.

Die 1935 erschienenen 64seitigen „Grundlinien der Schulung in der NS-HAGO-Schule am Wannsee (Reichsschule)“ beschreiben das Ziel wie folgt: „Für NSBO [Anm.: NS-Betriebszellenorganisation] und NS-HAGO erwächst daher die schwere und entscheidende Aufgabe ... Erziehung des wirtschaftsfähigen deutschen Menschen zum pflichtgetreuen Soldaten des Führers“ (S. 62). In den „Richtlinien für die Schulung 1933-1934“ der NS-HAGO Gau Kurhessen hieß es dazu: „Die NS.HAGO hat weder sozialpolitische noch wirtschaftspolitische Funktionen. Sie hat lediglich die Angehörigen des Kleinhandels in das wirtschaftspolitische Gedankengut des Nationalsozialismus einzuführen und so allmählich zu Nationalsozialisten zu erziehen. Diese Ziele können aber nur erreicht werden, wenn die Schulungsabende nicht wild und planlos mit irgendwelchen Vorträgen ausgefüllt, sondern nach einem strengen, einheitlichen und systematischen Schulungsplan durchgeführt werden.“



In der NS-HAGO-Schule a. Wannsee fand ein Schulungskursus für die Handwerkskammerpräsidenten statt. Der Leiter Dr. Wagner beim Unterricht.

In der ersten Reihe von links nach rechts: Lohmann - Berlin, Müller - Darmstadt, Carstensen - Köln, Hatz - München, Berg - Liegnitz
In der zweiten Reihe: Wirth - Nürnberg, Walz - Ulm, Dickmann - Detmold, Hegenberg - Düsseldorf, Rehm - Augsburg.

Foto: Der Aufbau – Alleiniges amtliches Organ der NS-HAGO, Heft 22 v. 28.08.1934, S. 10

Von Anfang an galt es insbesondere jüdische Kleinunternehmer und Kaufleute zu bekämpfen und dafür zu sorgen, dass Enteignungen erfolgten, da laut den „Richtlinien für die Schulung 1933-1934“: „Auch ein unvoreingenommener Beobachter wird zugeben müssen, dass die Juden in Deutschland durch eine unkluge und skrupellose Ausnützung ihrer Gastrechte sich überall in der Wirtschaft die Schlüssel-Positionen erobert haben und dass ein unverhältnismässig grosser Teil des deutschen Einkommens in ihre Taschen floss“ (S. 5f). Aber bereits im Juli 1933 untersagte die Führung der NSDAP die Boykottaktionen der NS-HAGO gegen jüdische Unternehmer und Händler, da man einen Verlust von Arbeitsplätzen und damit eine Verschärfung der Wirtschaftskrise befürchtete.

Im Mai 1934 mietete die NS-HAGO von der Deutschen Arbeitsfront die ehemalige Villa der Verleger Julius und Ferdinand Springer in der Straße Am Großen Wannsee 39/41 in Berlin.

Am 28. Mai wurde durch den Stabsleiter der NS-HAGO Heck die Reichsschule II der NSDAP am Wannsee ihrer Bestimmung übergeben. Die HAGO-Schule verfügte in der „arisierten“ Villa Springer über fünf Schlafräume mit 40 Schlafplätzen, einen Speisesaal und einen Unterrichtsraum. „Die Schule (...) liegt in einem großen Garten- und Parkgrundstück in Berlin Wannsee, abgeschlossen von dem Lärm und Trubel der Großstadt. Nach ihrem Umbau ist sie für ihren Zweck vorzüglich geeignet. Es bieten sich alle Möglichkeiten, die

Schüler körperlich zu Nationalsozialisten heranzubilden. Die Einweihung erfolgte in Anwesenheit der Vertreter aller maßgebenden Parteidienststellen. (...) Nach den einführenden Worten des Leiters der Abteilung Schulung, Dr. Spillecke, über Sinn und Aufgabe der nationalsozialistischen Schulungsarbeit, hielt Stabsleiter Pg. [Anm.: Parteigenosse] Heck die Weihrede und übergab im Anschluß daran die Schlüssel der Schule dem Schulleiter Dr. Wagner. Dieser gelobte stete Dienstbereitschaft und Pflichterfüllung und legte in einem kurzen, aber von echt nationalsozialistischem Feuer getragenen Referat die Grundzüge seines Schulungsplans dar“ (Der Aufbau, Heft 17 v. 15.06.1934, S. 3).

Geleitet wurde die NS-HAGO-Schule von Dr. Adolf Wagner und dem „Chef vom Dienst“ und sportlichen Leiter Obersturmführer Kosmoll.



Dr. Spillecke bei seiner Einführungsrede im Unterrichtssaal
Foto: Der Aufbau, Heft 17 v. 15.06.1934, S. 3

Der Tagesablauf der Seminarteilnehmer begann nach dem Aufstehen um 6.30 Uhr „mit einem Waldlauf und anschließender Morgengymnastik“. Unterricht erfolgte – unterbrochen von der Mittagspause – von 8.30 Uhr bis etwa 18.30 Uhr. Der Tag endete regelmäßig um 22.30 Uhr mit dem Zapfenstreich.

Bereits im Juni 1934 fand der erste vierwöchige Lehrgang speziell für Gauschulungswarte aus dem gesamten Reich statt. Im Bericht über den ersten Lehrgang der „Reichsschule II, NS-HAGO“ heißt es in der Zeitschrift der Aufbau: „Es ist jedoch auf Grund der ersten Erfahrungen bereits vorgesehen, die Kursteilnehmer zur Ergänzung und Vertiefung des übermittelten Gedankengutes und zum Erfahrungsaustausch untereinander in gewissen Zeitabständen immer wieder für einige Tage an die Schule einzuberufen. Das ist besonders wichtig für die Teilnehmer dieses ersten Lehrganges, der sich ausschließlich aus den Gauschulungswarten der NS-HAGO aus allen Teilen des Reiches zusam-

men setzt, die nun ihrerseits draußen in ihrem Wirkungskreis die Schulung nach gleichen Grundsätzen durchzuführen haben.“ (Der Aufbau, Heft 18 v. 28.06.1934, S. 11).

In den ersten beiden Wochen der vierwöchigen Lehrgänge waren „in tiefeschürfender Weise alle Fragen der deutschen Vergangenheit, vor allem der politischen Geschichte unseres Volkes im großen Zusammenhang der Entwicklung zu sehen, die durch nahezu zwei Jahrtausende zur Geburt der nationalsozialistischen Idee und des Dritten Reiches geführt hat“ (Der Aufbau – Alleiniges und amtliches Organ der NS-HAGO, Heft 18, 28. Juni 1934, Seite 11). Die beiden weiteren Wochen dienten der wirtschaftspolitischen Schulung. Lehrinhalte waren u. a. die Behandlung der Themen „Der Sinn der Wirtschaftspolitik“, „Notwendigkeit, Aufbau und Gliederung der NS.HAGO“, „Politik und Wirtschaft“,

„Rettung der Bauern bedeutet Rettung des Kleingewerbes“, „Die Rettung des Arbeiters bedeutet Rettung des Kleingewerbes“, „Der Zusammenbruch der Weltwirtschaft und seine Folgen für das Kleingewerbe“, „Die nationalsozialistische Neuordnung des Geldwesens und seine Bedeutung für das Kleingewerbe“, „Die Juden und die Wirtschaft“ und „Die Schutzgesetze für das Kleingewerbe“. Ziel der Schulungen war es, dass die Seminarteilnehmer anschließend in ihren Gauen, Städten und Dörfern die NS-Wirtschaftspolitik in Ortsgruppenabenden umzusetzen hatten, denn „unsere Aufgabe ist, den Geist des Nationalsozialismus hart und radikal zu vertreten und nicht irgendwelche Wünsche des Handwerks oder Handels durchzusetzen“ (Richtlinien, Seite 6).



Dr. A. Wagner, der Schulleiter (rechts) bei einer Besprechung mit dem Chef vom Dienst und sportl. Leiter der Schule Obersturmführer Kosmoll

Foto: Der Aufbau, Heft 18 v. 28.06.1934, S. 10

Im Bericht über den ersten Lehrgang hieß es u. a.: „Wenn auf dieser Schule ausschließlich politische Leiter der NS-HAGO aus dem ganzen Reichsgebiet geschult werden, so geschieht dies in der richtigen Erkenntnis, daß gerade dieser Gliederung der Partei im weiteren Verlauf der Entwicklung besonders schwierige Aufgaben gestellt sein werden.“

Im August 1934 wurde am Wannsee ein Schulungskurs für die Handwerkskammerpräsidenten durchgeführt.

Am 20. September 1934 besuchte der Führer der Deutschen Arbeitsfront Robert Ley die NS-HAGO-Schule am Wannsee und sprach zu den Aufgaben der Führerschulen.



Beim Rundgang durch die Führerschule. Von rechts nach links: Dr. Ley; Dr. Spillecke, Hauptstellenleiter Schulung; Dr. Wagner, der Leiter der Führerschule; Obersturmführer Kosmoll, der sportliche Leiter der Führerschule; Joachim Walter, Stellvertreter des Amtsleiters der NS-HAGO.

„Die Nationalsozialisten im Handwerk werden als Stoßtrupp der NS-HAGO stets bereit stehen, auf Befehl die Hindernisse im Handwerk und Handel aus dem Wege zu räumen, die der völligen Durchsetzung des Nationalsozialismus im Wege stehen“ (Der Aufbau, Heft 24 v. 28.09.1934). Dies führte auch zu massiven Aktionen gegen Händler und Gewerbetreibende, die sich nicht den Anordnungen der NS-HAGO unterwarfen. So berichtete die Zeitschrift „Der Aufbau“ in der Ausgabe Heft 2 vom 1.11.1933, dass die Braunschweiger NS-HAGO Ortsgruppe einem Friseur, der seinen Angestellten nicht den Tariflohn bezahlte nun „Gelegenheit gegeben (habe) in einem Konzentrationslager darüber nachzudenken, was es bedeutet: ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz‘“.

In einem anderen Fall zwang die NS-HAGO Gauamtsleitung Baden im Juni 1934, dass der Inhaber eines Großfilialbetriebes in Karlsruhe mit 16 Filialen seine Filialen aufgeben musste und erreichte, dass ihm für drei Jahre jeglicher weiterer Handel verboten wurde. Die Filialen wurden in

selbständige Einzelhandelsbetriebe überführt. „Die Arbeit“, so die Zeitschrift „Der Aufbau“ im Heft 25 vom 15.10.1934, „der Umgliederung wurde von der NS-HAGO binnen sechs Wochen geleistet. (...) Die NS-HAGO erblickt in der Maßnahme eine Teillösung des nationalsozialistischen Programms.“

Über den „Fall“ des jüdischen Solinger Stahlwarenhändlers Sally Cohn, der 1934 von Solingen nach Prag verzog und dort weiterhin „Solinger Stahlwaren“ verkaufte, wird im „Aufbau“ Heft 18 v. 28.06.1934, S.14f berichtet: „Immer wieder gibt es Leute, die an dem Vorgehen der nationalsozialistischen Regierung gegen die Juden zu mäkeln haben. So stößt heute mancher zu jener Schar deshalb, weil wir wirklich den schlimmsten Teil der Judenplage der vergangenen Zeit überwunden haben. (...) So stolziert er in einer fremden Stadt umher, einen rührseligen Blick in den schwarzen Augen und einen Haufen schamloser Gedanken im Gehirn. (...) Nun sind wir heute aufmerksamer geworden, nach allzuviel Enttäuschungen, die uns unsere Ehrlichkeit einbrachte. Aber wir könnten nachlässig werden, weil wir jetzt in einem anständigen Reich leben. Das darf nicht sein! Sally Cohn liegt auf der Lauer! Achtung!“

Im November 1934 gab von Renteln einen Aufruf heraus, in dem es hieß: „Alle Mittel, die das Aufbauwerk unseres Führers vorantreiben können, müssen eingesetzt werden. Dazu gehört auch, daß alle störenden Momente, alle Hemmnisse und Hindernisse, die sich dem wirtschaftlichen Aufstieg entgegenstellen, weggeräumt und beseitigt werden.“ Renteln, der von 1933 - 1935 Hauptamtsleiter der NS-HAGO war, 1935 Stabsleiter der Deutschen Arbeitsfront, 1940 „Hauptamtsleiter Handel und Handwerk in der Reichsleitung der NSDAP“, 1941 Generalkommissar in Litauen, soll 1946 in der Sowjetunion hingerichtet worden sein. Sein Tod wurde aber nie amtlich bestätigt.

Die Zeitschrift „Der Aufbau“ mit der Beilage „Rat und Tat“ erschien zweimal monatlich in einer Auflage von 700.000 Exemplaren. Die Beilage „Rat und Tat“ diente als Schulungsblatt für den Handel und das Handwerk, beriet die Mitglieder aber auch in den Bereichen Werbung und Schaufenstergestaltung. Nach eigenen Angaben hatte die NS-HAGO etwa 2,8 Millionen Mitglieder und war in verschiedene Gauen unterteilt. Die Zentrale saß in Berlin in der Stresemannstraße 92-102. Neben den Aufgaben der Schulung führte die NS-HAGO auch Sammlungen für das Winterhilfswerk durch, organisierte Urlaubsfahrten für Mitglieder nach Helgoland und Norwegen, übernahm die Schulung von „Blockwarten“ und z. B. auch die Schirmherrschaft von Thingplätzen.

Michael Haupt
Haus der Wannsee-Konferenz

+++++

Veranstaltungen

<p>Donnerstag, 23. Oktober 2014, 19.00 Uhr Freitag, 24. Oktober 2014, 19.00 Uhr Samstag, 25. Oktober 2014, 19.00 Uhr Ort: Deutsch-Russisches Museum Berlin-Karlshorst, Zwieseler Str. 10, 10318 Berlin Eintritt: 12,00 Euro / erm. 8,00 Euro</p>	<p>Die Hungerplan-Konferenz – Die Neuordnung Europas und der Vernichtungskrieg Dokumentar-Theater des Historikerlabors e.V. Karten: 030 – 62 73 50 69 oder kontakt@historikerlabor.de</p>
<p>Sonntag, 2. November 2014, 15.30 Uhr Eintritt: 5,00 Euro</p>	<p>Ökonomisches Vertrauen und antisemitische Gewalt: Jüdische Viehhändler in Mittelfranken, 1919 – 1939 Dr. Stefanie Fischer</p>
<p>Sonntag, 9. November 2014, 15.30 Uhr Eintritt: 5,00 Euro</p>	<p>Requiem eines „B-Mannes“: Geschichten von der Verfolgung einer „Mischlingsfamilie“ Peter B. Loewenberg</p>
<p>Sonntag, 16. November 2014, 15.30 Uhr Eintritt: 5,00 Euro</p>	<p>Muslime in Wehrmacht und Waffen-SS Stefan Petke</p>
<p>Samstag, 22. November 2014, 12.00 Uhr Sonntag, 23. November 2014, 12.00 Uhr Eintritt: 12,00 Euro / erm. 8,00 Euro</p>	<p>Die Wannsee-Konferenz – Die Verfolgung und Ermordung der Juden Europas Dokumentar-Theater des Historikerlabors e.V. im historischen Konferenzraum der Gedenkstätte Karten: 030 – 62 73 50 69 oder kontakt@historikerlabor.de</p>
<p>Sonntag, 30. November 2014, 15.30 Uhr Eintritt: 5,00 Euro</p>	<p>Die Darstellungen des Holocausts in Italien und Deutschland: Politischer Diskurs, Architektur und Ethik Dr. des. Tommaso Speccher</p>
<p>Dienstag, 9. Dezember 2014, 18:00 Uhr</p>	<p>Eröffnung der Sonderausstellung Fundstellen - Spuren von NS-Verfolgten in Berliner Archiven</p>
<p>Sonntag, 11. Januar 2015, 15.30 Uhr Eintritt: 5,00 Euro</p>	<p>„Räder müssen rollen für den Sieg“ – Albert Ganzenmüller, Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Dr. Alfred Gottwaldt</p>
<p>Dienstag, 20. Januar 2015, 18.30 Uhr Ort: Clara-Sahlberg Bildungszentrum, Koblanckstr. 10, 14109 Berlin Eintritt frei</p>	<p>Veranstaltung zum 73. Jahrestag der Wannsee-Konferenz Lesung von Władysław Bartoszewski, Auschwitz-Überlebender und ehemaliger polnischer Außenminister, aus seinem Buch „Mój Auschwitz“ - Moderation Bundesaußenminister a. D. Joschka Fischer</p>

<p>Samstag, 24. Januar 2015, 12.00 Uhr Sonntag, 25. Januar 2015, 12.00 Uhr Eintritt: 12,00 Euro / erm. 8,00 Euro</p>	<p>Die Wannsee-Konferenz – Die Verfolgung und Ermordung der Juden Europas</p> <p>Dokumentar-Theater des Historikerlabors e.V. im historischen Konferenzraum der Gedenkstätte Karten: 030 – 62 73 50 69 oder kontakt@historikerlabor.de</p>
<p>Freitag, 20. Februar 2015, 19.00 Uhr Samstag, 21. Februar 2015, 19.00 Uhr Sonntag, 22. Februar 2015, 19.00 Uhr Freitag, 27. Februar 2015, 19.00 Uhr Samstag, 28. Februar 2015, 19.00 Uhr Sonntag, 01. März 2015, 19.00 Uhr Ort: Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Boltzmannstr. 22, 14195 Berlin Eintritt: 12,00 Euro / erm. 8,00 Euro</p>	<p>„Zur Endlösung der Zigeunerfrage“ – Ein fiktives Symposium, Berlin 1942</p> <p>Dokumentar-Theater des Historikerlabors e.V. Karten: 030 – 62 73 50 69 oder kontakt@historikerlabor.de</p>

+++++

Dokumentar-Theater-Projekt des Historikerlabors

**DIE WANNSEE-KONFERENZ
 - Die Verfolgung und Ermordung der Juden Europas**

Zum 70. Jahrestag der Wannsee-Konferenz fand in der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz ein ungewöhnliches, gleichermaßen wissenschaftliches wie künstlerisches Experiment statt. Über mehrere Monate hatten sich 15 Historiker mit den 15 Teilnehmern der Konferenz vom 20. Januar 1942 beschäftigt und – anhand ihrer Forschung und der Auseinandersetzung mit dem Konferenzprotokoll – ein gemeinsames Dokumentartheaterstück entwickelt, das sie selbst auch zur Uraufführung brachten, nicht als Schauspieler, sondern als Historiker, die vor Zuschauern Ergebnisse ihrer Arbeit zeigen, in der multi-perspektivischen Form der Montage von Dokumenten und Kommentaren.

Nach fünf ausverkauften Vorstellungen ging die Inszenierung von Christian Tietz als Gastspiel an das Maxim Gorki Theater, wo sie bis zum 20. Januar 2013 gespielt wurde. Jetzt kommt es zu vier weiteren Aufführungen, diesmal wieder am historischen Ort am Wannsee.

Mit dem Dokumentar-Theater-Projekt zur Wannsee-Konferenz entwickelte sich das Historikerlabor e.V. „Die Wannsee-Konferenz“ bildet nun das Mittelstück der Dokumentar-Theater-Trilogie „Die Erfindung und Vernichtung des *Untermenschen*. Der organisierte Mord an Juden, Slawen, Sinti und Roma durch NS-Deutschland.“ Weitere Informationen unter www.historikerlabor.de

**Sa. 22.11.14 / So. 23.11.14
 Sa. 24.01.15 / So. 25.01.15
 -jeweils 12 Uhr**

Eintritt: 12,00 €, ermäßigt 8,00 €

➔ Karten nur unter: 030 - 62 73 50 69 oder kontakt@historikerlabor.de

(Zur Dokumentation der Uraufführung ist auch eine DVD im Haus der Wannsee-Konferenz oder beim Historikerlabor zum Preis von 5,00 € erhältlich.)

+++++

16. September 2014 – Besuch einer Delegation des World Jewish Congress unter der Leitung von Frau Chella Safra und Frau Charlotte Knobloch



+++++

Veröffentlichung

Publikation zur Open-Air-Ausstellung „Vernichtungskrieg in Polen 1939“

Am 28. August 2014, um 11 Uhr, eröffnete die Ständige Konferenz der Leiter der NS-Gedenkorte im Berliner Raum ihre zweite Tafelausstellung auf dem Pariser Platz. Neun Tafeln beschäftigen sich mit der Vorgeschichte und den Auswirkungen des Kriegsbeginns. Dabei wird gezeigt, dass das „Dritte Reich“ seit dem Tag der Machtübernahme Hitlers konsequent und zielgerichtet einen Krieg vorbereitete, durch den nicht nur neuer „Lebensraum“ erobert werden sollte, sondern der von Beginn an als ein rassistisch motivierter Vernichtungskrieg geplant war. Eine zehnte Tafel dient als Einleitungstafel und klärt über die fünf Institutionen der Ständigen Konferenz auf.

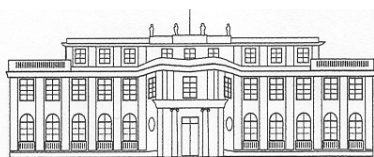
Die Begrüßung der Gäste erfolgte durch Prof. Dr. Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors und diesjähriger Vorsitzender der Ständigen Konferenz, und Andrzej Szytna, Gesandter der Botschaft der Republik Polen in Berlin. Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, führte anschließend die Besucher in die Thematik der Ausstellung ein.

Die **Open-Air-Ausstellung ist kostenlos** und Tag und Nacht zugänglich. Sie wird bis zum 23. November 2014 auf dem Pariser Platz zu sehen sein.

Die **Broschüre** in deutscher, englischer und polnischer Sprache ist kostenlos in der Gedenkstätte und bei den Institutionen der Ständigen Konferenz erhältlich.

www.orte-der-erinnerung.de

+++++



© Haus der Wannsee-Konferenz
Berlin, Oktober 2014

**I
m
p
r
e
s
s
u
m**

Herausgeber

Haus der Wannsee-Konferenz - Gedenk- und Bildungsstätte
Am Großen Wannsee 56-58 ▪ D-14109 Berlin
Telefon: 030 - 80 50 01 0 ▪ Telefax: 030 - 80 50 01 27
E-Mail: info@ghwk.de ▪ Internet: www.ghwk.de
Redaktion: Michael Haupt, GHWK (V.i.S.d.P.)

Bankverbindung

Commerzbank Berlin
Konto: 44 60 200 00 ▪ Blz 100 400 00
IBAN: DE85 1004 0000 0446 0200 00 ▪ BIC: COBADEFFXXX
Kontoinhaber: Erinnern für die Zukunft - Trägerverein des Hauses
der Wannsee-Konferenz e.V. (Spenden sind steuerlich absetzbar).
USt-IdNr.: DE241194215.